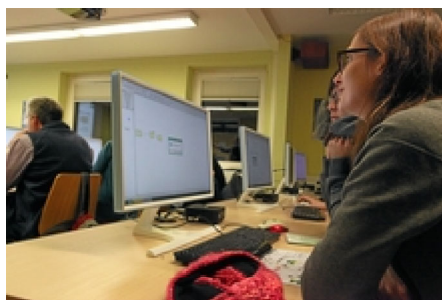


Unialltag praxisnah und zum Anfassen

Clausthal-Zellerfeld/Goslar. In Uni-Laboren und -Seminarräumen gibt es doch nur drögen Stoff für Spezialisten, oder? Weit gefehlt. Auch die dritte Lange Nacht der Wissenschaften zeigte: Wenn sich die Pforten an der TU Clausthal und auf dem Energiecampus in Goslar der Allgemeinheit öffnen, dann kommt die reichlich.

Mehr als 60 unterschiedliche Programmpunkte lockten am Freitagabend bis in die Nacht zu den vielen Veranstaltungsorten im Clausthaler Feldgrabengebiet und am Stollen in Goslar. Und die Vorträge, Führungen und Wanderungen waren vielfältig.

Was passiert eigentlich mit ausgedienten Elektrogeräten? Im Institut für Aufbereitung, Deponietechnik und Geomechanik führten die Studenten und Mitarbeiter sehr anschaulich vor, wie unter anderem Platinen geschreddert werden und Metalle beinahe wie einst am Yukon in bester Goldgräbermanier ausgewaschen werden. Es sind schließlich wertvolle Rohstoffe, die wiederverwendet werden können.



Doppelte Praxisnähe: Im Workshop minimieren Teilnehmer am Computer die Zeiten in Warteschlangen, wenn sie denn der überlastete Server nicht zu lange warten lässt.

Wir basteln uns eine Warteschlange, hätte man den Workshop von Dr. Alexander Herzog überschreiben können. An Computern durften die Teilnehmer selbst errechnen lassen, wie man Wartezeiten zum Beispiel für den Flugverkehr oder auf Fertigungsstraßen minimieren kann. Leider war der Server mit den Berechnungen etwas überlastet und verlangte den Workshop-Teilnehmern Wartezeit ab. Das ist eben auch eine Form von Praxisnähe.

Immer beliebt – weil bildgewaltig – sind die Präsentationen der St. Andreasberger Sternwarte. Aber auch die gut besuchte Lasershow im Physikinstitut durfte nicht fehlen.

Was hat eigentlich Mathematik mit Musik zu tun. Das brachte Dr. Antonius Adamske seinem Publikum zu fast mitternächtlicher Stunde nahe. Keine 19 Stunden bevor er den TU-Kammerchor dirigierte (siehe nächste Seite) erläuterte er, dass eine Oktave zwar zwölf Töne habe, dass das aber rechnerisch zu wenig ist. Wer genau hinhörte, erahnte die Dissonanz.

Punkt null Uhr endete dann die Lange Nacht mit dem obligatorischen Mitternachtsschrei. Stimmungsvoll bildete das Steigerlied vor dem TU-Haupteingang den Abschluss.

Es war eine der wenigen weiter weg liegenden Programmpunkte. „Wir haben dieses Jahr versucht, alles rund um das Feldgrabengebiet zu konzentrieren“, erklärte Aaron Machmer vom ausrichtenden Verein Science on the Rocks. Die ersten Rückmeldungen seien durchweg positiv.



Traditioneller Abschluss: Zwischen TU-Hauptgebäude und Marktkirche endet die Lange Nacht der Wissenschaften mit dem Mitternachtsschrei.

Das bestätigte auch Vereinsschatzmeister Sascha Wolf am Sonntag. Das Publikum sei angetan gewesen von den Vorträgen und den Lichtinstallationen an den Gebäuden. Wie im Vorjahr hätten sie rund 1000 Besucher gezählt. Doch vielfach war es kaum möglich, die genauen Besucherzahlen bei den eintrittsfreien Veranstaltungen zu erheben, weswegen die tatsächliche Menge darüber liegen dürfte.

Kommendes Jahr, verriet der Schatzmeister, werde das nur zehnköpfige, ehrenamtliche Organisationsteam durchatmen und eine kleinere Veranstaltung anbieten. „2020 gibt es die nächste Lange Nacht der Wissenschaften“, so Wolf.

Ein Video von der dritten Langen Nacht der Wissenschaften folgt im Laufe des Tages.